

KIRCHLICHE UND PROFANE ELEMENTE

IM SPRACHGEBRAUCH UND STIL EINES FRÜHBYZANTINISCHEN
KANZELREDNERS
(THEODOROS SYNKELLOS)

Es ist im allgemeinen betrachtet ein wissenschaftlicher Gemeinplatz, daß sich die ausgesprochen christlichen, ja selbst theologisch eingestellten Schriftsteller der Spätantike und des Frühmittelalters trotz ihrer überwältigend religiösen Überzeugung dem Einfluß der heidnischen antiken Literatur nicht entziehen konnten.¹ In konkreten Einzelfällen, bei bestimmten christlichen Autoren blieben aber die Philologen manchmal schuldig, Nachweise der erwähnten heidnischen literarischen Einwirkung zu erbringen. Deshalb gibt es noch viel zu tun, um die Mischung von christlichen und heidnischen Elementen in den Werken vieler verschiedener Schriftsteller tatsächlich darzustellen.² Im folgenden möchte ich bei einem christlichen Schriftwerk aus der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts, bei der Homilie des Theodoros Synkellos über die awarische Belagerung von Konstantinopel³ den erwähnten Mangel der früheren Forschung bis zu einem gewissen Grade beheben. Diese Aufgabe ist desto aktueller, weil die Kanzelrede einerseits als Augenzeugenbericht über ein höchstwichtiges historisches Ereignis außerordentliche Beachtung ver-

¹ A. EHRHARD: *Geschichte der byzantinischen Literatur* ... von K. KRUMBACHER. München 1897. S. 161–162: «Wie die byzantinische Rhetorik überhaupt, so ist auch die geistliche Beredsamkeit ... abhängig von der altgriechischen Rhetorik ... Im großen und ganzen übertrifft die byzantinische geistliche Beredsamkeit die Predigtliteratur des abendländischen Mittelalters vermöge ihres engen Zusammenhanges mit der griechischen Klassizität».

² H. G. BECK (*Kirche und theologische Literatur im byzantinischen Reich*, München 1959, S. 5) betont mit Fug und Recht die «Mangel an Vorarbeiten ... , was die Homiletik betrifft».

³ L. STERNBACH: *Analecta Avarica*. Rozprawy Akademii Umiejętności. Wydział Filologiczny. Serya III. Ogólnego zbioru tom XXX. Krakow 1900, S. 297 (Einleitung), 298–320 (griechischer Text), 320–33 (kritischer Apparat), 365 (Corrigenda). Ich zitiere nach Seiten und Zeilen von STERNBACH und nach der zusätzlichen Kapiteleinteilung von dem Neudruck bei F. MAKK: *Traduction et commentaire de l'homélie écrite probablement par Théodore le Syncelle sur le siège de Constantinople en 626*. Appendice: *Analecta Avarica* de L. Sternbach (*Acta Antiqua et Archaeologica* XIX. = *Opuscula Byzantina* III.), Szeged 1975, S. 74–96 (griechischer Text; vgl. S. 5, wo Emendationen vorgeschlagen wurden). Siehe noch die neue Kollationen der Handschriften S. SZÁDECZKY-KARDOSS: *Avarica*. Über die Awarengeschichte und ihre Quellen. Mit Beiträgen von TH. OLAJOS (*Acta Antiqua et Archaeologica* XXIV. = *Opuscula Byzantina* VIII.), Szeged 1986, 173–195 und S. SZÁDECZKY-KARDOSS: *Textkritische Bemerkungen zur «Homilia de obsidione Avarica Constantinopolis auctore Theodoro Syncello»*. *Acta Ant. Hung.* 30 (1982–1984 [1988]), S. 443–450.

dient, andererseits aber als «häretisches» Schriftstück (das auch dem den Monenergismus bzw. den Monotheletismus befürwortenden Patriarchen Sergios huldigte) von kirchlicher Seite ziemlich vernachlässigt wurde; sie ist zum Beispiel (ebenso wie eine andere Predigt des Theodoros Synkellos)⁴ in der *Patrologia Graeca* von Migne nicht enthalten.

Was die christlichen Elemente in dem Thema und demgemäß auch in der Sprache der uns beschäftigenden Homilie betrifft, bedarf es keiner langen Erörterung. Die zentrale Zielsetzung des Redners ist es vorzuzeigen, daß die Heilige Jungfrau, der die Blachernai-Kirche gewidmet ist, von der fürchterlichen Bedrohung seitens des Riesenheeres des Awarenhagans die Kaiserstadt errettet hatte. Die Byzantiner erreichten es als fromme Christen, die auf ihre heilige Patronin und die göttliche Hilfe vertraut hatten, daß die heidnischen Truppen trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit gezwungen waren, sich unverrichteterdinge zurückzuziehen. Zu diesem Grundgedanken paßt eine Sprache, die von biblischen Zitaten und Reminiszenzen wimmelt. F. Makk gibt in den Anmerkungen seiner französischen Übersetzung der Homilie fast zweihundert solche Stellen aus der Heiligen Schrift an, die entweder wortwörtlich zitiert sind oder die Abfassung der Rede beeinflussen konnten.⁵ Auf jede Seite des gedruckten griechischen Textes der Predigt fallen also durchschnittlich acht ausgesprochen christlich religiöse Formulierungen, die den Grundton der Sprache des Theodoros Synkellos völlig beherrschen.

Nun aber einige Bemerkungen darüber, wo und wie profane, ja bisweilen gerade heidnische Elemente in das massiv christliche Material und Sprachgebrauch der fraglichen Kanzelrede eingedrungen sind.

Die Rhetorik, die in der Erziehung der Literaten des oströmischen Reiches eine der wichtigsten Rollen spielte, war besonders in der frühbyzantinischen Zeit gänzlich die Erbschaft der vorchristlichen profanen Kultur.⁶ Ein charakteristisches Beispiel beleuchtet gut die Einwirkung dieser Rhetorik, die den Ausdruck des christlichen Inhaltes eigenartig beeinflußt. Die Anadiplosis, die hervorhebende Wiederholung, ist eins der bevorzugtesten Stilmittel des

⁴ (F.) COMBEFIS: *Novum Auctarium Bibliothecae Patrum* II. Parisiis 1648, S. 751–786 (die einzige Edition des ganzen Textes); HR. LOPAREV: *Staroe svidetel'stvo o ploženii rízy Bogorodicy vo Vlakernah*. Vizantijskij Vremennik 2 (1895) S. 581–682 (griechischer Text und altslawische Übersetzungen der zweiten Hälfte der Homilie). Vgl. u. a. A. CAMERON: *The Virgin's Robe*. Byzantion 49 (1979) S. 42–56.

⁵ F. MAKK: a. a. O. S. 49–59.

⁶ Siehe z. B. G. A. KENNEDY: *Classical Rhetoric and Its Christian and Secular Tradition from Ancient to Modern Times*. London 1980. S. 161–163: «... rhetorical education affected speaking and writing, in the East primary through imitation of classical models, through exercises in composition like those in the rhetorical schools of late antiquity... In the case of rhetoric, Byzantine conservatism is seen in adherence to classical textbooks...». Vgl. oben Anm. 1 und P. LEMERLE: *Le premier humanisme byzantin*. Paris 1971, S. 43.

Theodoros Synkellos.⁷ Er spricht von dem persischen Heerführer Sarbaraz, der aus der schimpflichen Niederlage des Riesenheeres des Awarenkhagans endlich die Lehre zieht, daß der Herrgott den christlichen Byzantinern hilft und deshalb auch er sich vom asiatischen Ufer des Bosporos zurückziehen muß. Als biblische Parallele zitiert der Redner die Wörter der Ägypter, die das Rote Meer während der Verfolgung der Israeliten verschlingt. «Φύγωμεν . . . κύριος πολεμεῖ . . . τοὺς Αἰγυπτίους . . .», lesen wir in der Septuaginta⁸ den Verzweiflungsruf der Soldaten des Pharaos. «Φύγωμεν . . . φύγωμεν», steht verdoppelt der Ruf in der Abfassung des byzantinischen Redners.⁹

Im obigen Fall veränderte unser Autor den Wortlaut eines Bibelzitates unter dem Einfluß der profanen Rhetorik. Im folgenden Fall gebrauchte er ein von Haus aus profanes Bild. Er machte einen Exkurs und kehrte dann zu seiner eigentlichen Gedankenfolge zurück. In diesem Zusammenhang stellte er sich als einen Wagenlenker hin, der im Zirkus nach einer Abbiegung zu der Rennbahn zurückkehrte.¹⁰ Die Circenses des Hippodroms bildeten in Byzanz das Überbleibsel der antiken einst mit dem heidnischen Kult verbundenen Spectacula.¹¹

In der Glaubenswelt der Byzantiner traten an die Stelle der antiken mythischen Wesen die Gestalten des Alten und des Neuen Testaments. Demgemäß wird unter anderem der fromme Kaiser Herakleios mit David, der inbrünstige Patriarch Sergios mit Esaias, der böse Perserkönig Chosroes mit Nabukodonozor, der persische Heerführer Sarbaraz mit Holophernes, die Bucht des Goldenen Hornes mit dem Roten Meer, der Bosporos mit dem Jordan Fluß, die Soldaten des Awarenkhagans mit den Heerscharen von Gog verglichen bzw. metaphorisch gleigesetzt.¹² Aber von der antiken Rhetorik erbte sich auch der Gebrauch der heidnischen Mythologie als Stilmittel auf das christliche Byzanz fort.¹³ So erscheint bei Theodoros Synkellos der hundertar-

⁷ Beispiele der Anadiplosis in der uns beschäftigenden Kanzelrede des Theodoros Synkellos: IX p. 301, 10: πρῶτον . . . πρῶτον; XIV p. 303, 37–38: Οὕτω γὰρ οὕτω; (so in den Pariser und Vatikaner Manuskripten; fehlerhaft in der Edition von STERNBACH); XXIII p. 307, 29: ἰδοὺ γὰρ ἰδοὺ; XXXIV p. 312, 6: τότε δὴ τότε; L p. 319, 33: ὅτε δὲ ὅτε. Vgl. J. MARTIN: *Antike Rhetorik*. München 1974, S. 301–302, 305, 336–337. Siehe noch unten Anm. 42.

⁸ Exodus 14, 15 (*Septuaginta id est Vetus Testamentum Graece iuxta LXX interpretes*. Edidit A. RAHLFS. Stuttgart 1950, S. 110).

⁹ XXXIX p. 314, 16.

¹⁰ VI p. 299, 39 Ἀλλὰ γελῶ πρός νόσον ἐπανακτέον . . .

¹¹ R. JANIN: *Constantinople Byzantine*. Paris 1964, S. 184: « . . . Septime Sévère commença la construction de l'hippodrome . . . Il consacra l'édifice aux Dioscures, Castor et Pollux, dont il érigea les statues sur les portiques de l'hippodrome. »

¹² LII p. 320, 20–21: Herakleios ~ David; XIII p. 303, 16: Sergios ~ Esaias; VII p. 300, 22–23: Chosroes ~ Nabukodonozor; VII p. 300, 27–28: Sarbaraz ~ Holophernes; XXIV p. 308, 14–15: das Goldene Horn ~ das Rote Meer; VII p. 300, 30–31: Bosporos ~ Jordan; XLIV p. 316, 33–34: Volk des Khagans ~ Volk des Gog.

¹³ Siehe z. B. F. DÖLGER: *Byzantine Literature* in: J. M. HUSSEY (Ed.), *The Byzantine Empire* (The Cambridge Medieval History IV.) II. Cambridge 1967, S. 208: «The highest praise was given to . . . a speech . . . supported by far-fetched comparisons and allusions to Greek mythology as well as to the Bible . . . The Church, whose most influen-

mige Briareos als Symbol der Unersättlichkeit des habgierigen Awarenherrschers,¹⁴ so werden die zu Wasser und zu Lande gleichzeitig drohend auftretenden Awarenscharen mit Skylla und Charybdis verglichen,¹⁵ so symbolisiert der gestaltwechselnde Proteus die Unbeständigkeit des Khagans¹⁶ und der Donner nachahmende Salmoneus die großtuerische Redeweise desselben Barbarenführers.¹⁷

In der antiken, durch die Byzantiner rezipierten Rhetorik wurde freilich der Vergleich nicht nur mit mythischen, sondern auch mit historischen Persönlichkeiten als brauchbares Stilmittel empfohlen.¹⁸ Und Theodoros Synkellos folgt dieser Empfehlung durch Heraufbeschwörung nicht nur christlicher sondern auch heidnischer geschichtlicher Gestalten. Die Grausamkeit des Khagans stellt er z. B. mit derselben Eigenschaft des berüchtigten Tyrannos Phalaris nebeneinander.¹⁹

Am auffallendsten ist aber das, womit ich im gegebenen Zusammenhang schließen möchte. Ein Christ gewordener Schriftsteller, Anatolios (um 280 Bischof von Laodikeia) beschäftigte sich schon früh mit der Zahlenmystik der Neupythagoreer,²⁰ deren wirksamster Vertreter mit seinem *Ἀριθμητικὰ θεολογούμενα* betitelten Werk Nikomachos von Gerasa gewesen war.²¹ Die späten Neuplatoniker, so besonders Iamblichos,²² aber auch andere (z. B. der

tial representatives had usually passed through the schools of rhetoric, also supported this tendency towards classicism». Vgl. u. a. G. A. KENNEDY: a. a. O. S. 164.

¹⁴ X p. 302, 1.

¹⁵ XVI p. 304, 18–19. Theodoros Synkellos folgt hier den Versen 204–206 des Gedichtes *«Bellum Avaricum»* von Georgios Pisides; vgl. unten Anm. 30.

¹⁶ XXI p. 306, 27.

¹⁷ XXI p. 306, 31.

¹⁸ Siehe z. B. J. MARTIN: a. a. O. S. 120–121.

¹⁹ X p. 302, 2.

²⁰ *Ἀνατολίον περὶ δεκάδος καὶ τῶν ἐν τῇ αὐτῇ ἀριθμῶν* wurde ediert von J. L. HEIBERG: *Annales internationales d'histoire. Congrès de Paris 1900*, 5^e section: Histoire des sciences, S. 27–57. Vgl. ED. ZELLER: *Die Philosophie der Griechen*. III. Teil. 1. Abteilung, Leipzig 1923, S. 830–831; ED. ZELLER–R. MONDOLFO: *La filosofia dei Greci. Parte III. Volume VI. Giamblico e la scuola di Atene a cura di G. MARTANO*, Firenze 1961, S. 2–3.

²¹ Photius, *Bibliotheca codex* 187 = Nicomachus Gerasenus, *Arithmetica theologumen* (*Photius, Bibliothèque. Texte établi et traduit par P. HENRY III.*, Paris 1962, S. 40–48). J. MAU: *Nikomachos von Gerasa* (Der kleine Pauly. Lexikon der Antike IV., Stuttgart–München 1972, Sp. 113–116) glaubt (mit anderen Gelehrten), daß die Schrift dem Nikomachos unterschoben wurde. H. HUNGER (*Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner* II. München 1978, S. 223) nimmt dagegen die Meinung von P. TANNERY an (*Mémoires scientifiques* 3 [1915] S. 11–28), wonach das Werk von Nikomachos herrührt.

²² *Iamblichus Theologumena arithmeticae*. Edidit V. DE FALCO, Lipsiae 1922; der Herausgeber ist der Meinung, daß die Schrift dem Iamblichos unterschoben wurde. Die echte *Theologumena arithmeticae* von Iamblichos wäre verlorengegangen (so H. HUNGER: a. a. O. I. S. 240). Andere Gelehrten nehmen aber die Verfasserschaft des Iamblichos an; so u. a. P. KROH: *Lexikon der antiken Autoren*, Stuttgart 1972, S. 308–309; W. BUCHWALD–A. HOHLWEG–O. PRINZ: *Tusculum-Lexikon griechischer und lateinischer Autoren*. München–Zürich 1982. S. 374; E. ZELLER–R. MONDOLFO–G. MARTANO: a. a. O. S. 29; H. DÖRRIG: *Iamblichos*. Der kleine Pauly II. (Stuttgart 1967) Sp. 1306; L. KLEINE–H. WUSSING: *Iamblichos*. Lexikon der Antike (herausgegeben v. J. IRMSCHER), Leipzig 1971, S. 255.

alexandrinische Hierokles),²³ die die letzten selbstbewußten Gegner des Christentums in dem oströmischen Reich gewesen sind,²⁴ machten dann die pythagoreische Zahlenmystik zu einem Grundstein ihres christenfeindlichen Gedankensystems und arbeiteten sie weitgehend aus.²⁵ Dessenungeachtet übernahmen christliche Autoren auch weiterhin Elemente und Ausdrücke dieser heidnischen Zahlenspekulation.²⁶ So verfuhr auch der fromme Christ Theodoros Synkellos, obgleich er dadurch, wie wir es unten sehen werden, einen dem christlichen Glauben widersprechenden Gedanken ahnen ließ. Die Zeit der Befreiung der Kaiserstadt von dem stürmenden Awarenheer war der fünfte Tag der Woche (Donnerstag), der siebente Tag des Monats August und der zehnte Tag der Belagerung,²⁷ die am neunundzwanzigsten Juli begann.²⁸ Als Theodoros Synkellos diesen Freudentag bespricht, knüpft er an alle drei Zahlen Eigenschaften an, die von der heidnisch-neuplatonischen Zahlenmystik herrühren. Fünf sind die Sinne des Menschen (*αἰσθήσεις*),²⁹ die alle infolge des Sieges mit Zufriedenheit erfüllt werden.³⁰ Nummer zehn bedeutet die Vollständigkeit (*τὸ τέλειον*);³¹ dies stimmt mit der Tatsache überein, daß die Byzantiner die vollständige Befreiung von der drohenden Gefahr erhalten haben.³² Und sieben heißt bei den Neuplatonikern und auch bei Theodoros Synkellos *παρθένος* und *ἀμήτωρ*.³³ Was das erste Beiwort betrifft, paßt es vortrefflich dem christlichen Glauben, wonach die Heilige Jungfrau (die *Παρθένος*) Konstantinopel

²³ *Hieroclis in Aureum Pythagoreorum carmen commentarius*. Recensuit F. G. KOEHLER. Lipsiae 1974. S. 87–90 (Caput XX § 11–21).

²⁴ Das Wesen des späten Neuplatonismus charakterisieren wohl die Wörter von H. HUNGER (a. a. I. S. 11): Seit dem Anfang des vierten Jahrhunderts «sammelten sich die geistigen Abwehrkräfte des Heidentums zum Kampf gegen die nunmehr etablierte christliche Weltanschauung im sogenannten Neuplatonismus». Vgl. u. a. S. IMPELLIZZERI: *La letteratura bizantina*. Firenze 1957. S. 155–156: «Il neoplatonismo... vienne continuato... sempre nell'ambito del paganesimo...».

²⁵ Siehe u. a. E. ZELLER–R. MONDOLFO–G. MARTANO: a. a. O. S. 26–27: «Con la teologia speculativa si connette, in Giamblico e nella maggior parte dei suoi seguaci, una predilezione spiccata per il misticismo aritmetico dei pitagorici...».

²⁶ H. HUNGER: a. a. O. II. S. 222–223: «Von Platons *Timaios* und vom Pythagorismus ausgehend huldigten die Neuplatoniker einer immer mehr um sich greifenden Zahlenspekulation... Diese... Zahlenspielerereien... erfreuten sich während der byzantinischen Äre ungebrochener Beliebtheit.»

²⁷ Theodoros Syncellus, *De obsidione Avarica* XXV p. 308, 29–31.

²⁸ *Chronicon Paschale* (rec. L. DINDORFIUS) p. 719 (29. Juli), vgl. 717 (14. Indictio = 626).

²⁹ Iamblichus, *Theologumena arithmeticae* (oben Anm. 22) p. 34, 3.

³⁰ Theodoros Syncellus, *De obsidione Avarica* XXV p. 308, 36–37. Vgl. Georgius Pisida, *Bellum Avaricum* (das Gedicht schwebte dem Kanzelredner vor Augen; siehe oben Anm. 15).

³¹ Iamblichus, *Theologumena arithmeticae* (oben Anm. 22) p. 80, 7–8; 81, 10; 83, 6, 10, 11; 86, 6. V. DE FALCO, der Herausgeber zitiert im Apparat seiner Edition weitere Parallelstellen von heidnischen und christlichen Autoren. Siehe auch Hierocles (oben Anm. 23) XX 14 (p. 88, 6).

³² Theodoros Syncellus, *De obsidione Avarica* XXV p. 308, 39–40.

³³ Iamblichus, *Theologumena arithmeticae* (oben Anm. 22) p. 54, 11. V. DE FALCO führt in dem Apparat zahlreiche weitere Belegstellen an, so auch Hierocles (oben Anm. 23) XX 15 (p. 88, 16).

von der Belagerung befreit hatte.³⁴ Umgekehrt verhält es sich mit dem zweiten Attribut (*ἀμήτωρ*); die Heilige Maria, die Parthenos ist nach der Theologie nicht ohne Mutter geboren. Hier stellt es sich also am klarsten heraus, daß Theodoros Synkellos dem profanen, ja heidnischen Sprachgebrauch manchmal fast selbstbezweckt folgt. Der überzeugte Christ riskiert nämlich mit dem Gebrauch des Wortes *ἀμήτωρ* im gegebenen Zusammenhang³⁵ eine Andeutung, die eventuell auch als Sakrileg aufgefaßt werden könnte; denn Anna, die Mutter von Maria wurde als Heilige geehrt,³⁶ unser Kanzelredner läßt aber unbewußt ihr Nichtsein ahnen. Der Zwang der Rhetorik, wohl-lautende Ausdrücke selbst aus heidnischen Schriften zu übernehmen, ist für den byzantinischen Literaten so unwiderstehlich, daß er deswegen für einen Augenblick auch den eigentlichen Sinn seines Schriftwerkes vergißt.

Und dies ist nicht ein beispielloser Einzelfall. Sei mir gestattet, auf einen ähnlichen (bisher aber meines Wissens unbeachteten) Passus hinzuweisen. Menandros Protektor der Historiker war ein älterer Zeitgenosse von unserem Theodoros Synkellos. Die Awaren galten während der Regierung des Kaisers Maurikios, als Menandros sein Geschichtswerk schrieb, für die gehaßtesten Feinde des oströmischen Reiches. Demzufolge schilderte Menandros der byzantinische Patriot das Awarientum als ein habgieriges eidbrüchiges grausames Heidenvolk.³⁷ Doch als er darüber berichtete, daß Justinian die Awaren mit Geschenken von der Feindseligkeit zurückzuhalten beabsichtigte, machte er von solch einem rhetorischen Topos Gebrauch, der ursprünglich zur Charakterisierung eines fabelhaft idealisierten redlichen Volkes angewandt wurde. In dem Aithiopika betitelten Liebesroman des Heliodoros erscheint nämlich Äthiopien als das Musterland der Rechtschaffenheit und Humanität;³⁸ nur in diesem Wunderland sind auch die Fesseln aus Gold und nicht aus Eisen verfertigt.³⁹ Das eindrucksvolle Bild der Fesseln aus Feingold ergriff augenschein-

³⁴ Die zahlreichen Parallelstellen, wo christliche Schriftsteller Nummer 7 mit den Beiworten *parthenos* und *amēlōr* verknüpfen; kann man kaum vollständig übersehen. Es scheint aber, daß die Verbindung der Heiligen Jungfrau mit den Attributen der *Hebdomas* die persönliche Invention des Theodoros Synkellos war. Die heidnischen Autoren erwähnten in diesem Zusammenhang verschiedene jungfräuliche Göttinnen, u.a. besonders Pallas Athene ~ Minerva (z. B. Martianus Capella VII 738) oder die personifizierte *Nikē* (so vielleicht Philolaos, als der älteste Zeuge, Fr. 20 bei H. DIELS—W. KRANZ: *Die Fragmente der Vorsokratiker* I. Berlin 1952 [Repr. 1961] S. 416).

³⁵ Theodorus Syncellus, De obsidione Avarica XXV p. 308, 37—38: *ἐβδόμη δὲ πάλιν οἷα παρθένος τις καὶ ἀμήτωρ καὶ τῆς ἀειπαρθένου καὶ Θεοτόκου ἀνωθείσα χάριτος.*

³⁶ F. HALKIN: *Bibliotheca Hagiographica Graeca I.* Bruxelles 1957, S. 44—45 und *Novum Auctarium*, Bruxelles 1984, S. 20 (Nr. 130—134); SOCH BOLLANDIANI: *Bibliotheca Hagiographica Latina I.* Bruxelles 1898—1899 (Repr. 1949), S. 80—83 (Nr. 483—505).

³⁷ *Excerpta de legationibus (Excerpta historica iussu Imp. Constantini Porphyrogeniti confecta I.)*. Edidit C. DE BOOR, Berolini 1903. p. 197, 31 (Fr. 28), 443, 1 et 25—26 (Fr. 5, 6), 444, 7—10 (Fr. 9), 445, 34—446, 8 et 17 (Fr. 14), 456, 10—11 (Fr. 26), 457, 18—25 (Fr. 27), 471, 31—32 (Fr. 63), 476, 13—21 (Fr. 64). — *Excerpta de sententiis (Excerpta historica ... IV.)*. Edidit U. PH. BOISSEVAIN, Berolini 1906. p. 21, 16—18 (Fr. 30).

³⁸ Vgl. SZEPESY T.: *Héliodóros és a görög szerelmi regény* (Heliodoros und der griechische Liebesroman. Ungarisch), Budapest 1987, S. 125—157.

³⁹ Heliodorus, Aethiopica IX 1 (fin.).

lich den Schüler der Rhetorenschule Menandros so unwiderstehlich, daß er auch damals darauf anspielte, als er die den Awaren seitens Byzanz zuteil gewordenen Goldketten erwähnte.⁴⁰ Menandros der Stilist geriet dadurch in Gegensatz mit Menandros dem Historiker: der erstere brachte im Zusammenhang mit dem Awaren ein ideales rechtschaffenes Volk in Erinnerung, der letztere stellte dieselben Awaren als eine der unrechtschaffensten Völkerschaften hin.

Die alten ursprünglich durch die heidnische Rhetorik geprägten Stilmittel eigneten sich in Byzanz meistens gut zum Ausdruck von neuen vorzüglich christlichen Gedanken. Es kam jedoch selten vor, daß der Literat, der in der Rhetorenschule ausgebildet wurde, unbewußt auch dann die antike Bildersprache beibehielt, wenn sie dem aktuellen Inhalt nicht gerecht wurde, ja manchmal gerade widersprach. Die Homilie des Theodoros Synkellos lenkt unsere Aufmerksamkeit auf diese beachtenswerte, aber bisher kaum beachtete Doppelseitigkeit der antiken Erbschaft in der hochsprachlichen Schreibkunst der Byzantiner,⁴¹ und bietet uns so einen einigermaßen neuen Gesichtspunkt zur Untersuchung der stilistischen Formgebung mittelgriechischer Werke.⁴²

Szeged.

⁴⁰ Excerpta de legationibus (oben Anm. 37) p. 445, 1—2 (Fr. 14).

⁴¹ Unsere Feststellung bezieht sich auf die latenten, meistens unbewußten Widersprüche. Die gröberen Fälle, wo die heidnischen Elemente zu der christlichen Gedankenwelt augenscheinlich in Gegensatz standen, wurden bald schon von den Byzantinern, bald erst später von den Byzantinologen wahrgenommen. Zum Beispiel verurteilte schon Konstantinos Akropolites in einem Brief den Dialog Timarion wegen der christenfeindlichen Wirkung, die die Erzählung der Hadesfahrt von einem Christen auf den Leser ausüben konnte (siehe M. TREU: *Ein Kritiker des Timarion*. Byzantinische Zeitschrift 1 [1892] S. 361—365). Oder siehe den Hinweis auf einige Progymnasmata des Nikephoros Basilikes von G. S. KENNEDY (a. a. O. S. 164).

⁴² Zur Ergänzung der Anmerkung 7 geben wir hier einige Beispiele der Anadiplosis an, die sich in der «Homilia de depositione vestis Deiparae in Blachernis» (oben Anm. 4) befinden: COMBEFIS p. 755: *ὄντος γὰρ ὄντως*; LOPAREV p. 597, 19: *τάχα δέ, τάχα*; 605, 1: *Ἔδει γὰρ ἔδει*; vgl. noch p. 600, 1, 3, 5: *... δεῦτε ... δεῦτε ... δεῦτε ...*